



Wurde anlässlich der 25. Ratssitzung des Grossen Stadtrates vom 13. Juni 2002 abgelehnt.

Stellungnahme

zum

Postulat

Nr. 191 2000/2004

von Romy Tschopp-Weibel, Gaby Schmidt
und Markus T. Schmid
namens der SP-Fraktion,
vom 28. Februar 2002

Schaffung einer Kultur-Kontakt-Gruppe für eine Effizienzverbesserung in der städtischen Kulturpolitik

Der Stadtrat nimmt zum Postulat wie folgt Stellung:

Die Postulanten regen an, den so genannten externen Kulturrapport zu einer Kultur-Kontakt-Gruppe auszubauen, in der ein breiterer Kreis von Kulturinstitutionen und weitere Partner innerhalb der Kultur-Stadt Luzern vertreten sein sollen. Die Aufgaben und Kompetenzen dieser Gruppe sollen in einem Pflichtenheft zusammengefasst werden. Es wird davon ausgegangen, dass damit die Koordination von Kulturprojekten und -veranstaltungen verbessert werden könne, um Synergiegewinne zu fördern.

Der Stadtrat darf feststellen, dass der Kulturbereich in der Stadt und Region Luzern bereits heute sehr gut vernetzt ist. Erfreulicherweise funktioniert dies sehr weit gehend ohne Zutun der öffentlichen Hand bzw. direkt zwischen den an Kooperation und Koordination interessierten Veranstaltern, Organisatoren und Gruppierungen. Die Tatsache, dass es vermehrt zu konkreten Kooperationsprojekten kommt (insbesondere das Lucerne Festival und das Luzerner Theater, aber auch zahlreiche andere haben in den letzten Jahren mehrere äusserst fruchtbare Kooperationen initiiert und erfolgreich durchgeführt), belegt dies. Mit der IG Kultur besteht zudem eine breit abgestützte Dachorganisation, die einen Koordinations- und Kooperationsauftrag wahrnimmt.

Der Stadtrat darf überdies feststellen, dass die Kommunikation und Kooperation zwischen den öffentlichen Kulturförderungsstellen von Stadt und Kanton auf der einen und den Kulturorganisationen auf der andern Seite sehr gut funktioniert. Zum einen amtieren Vertreterinnen und Vertreter der öffentlichen Hand in verschiedenen Kulturorganisationen als delegierte Vorstands- oder Stiftungsratsmitglieder: Trägerstiftung KKL, Stiftungsrat Luzerner Theater, Vorstand LSO, Vorstand Kunstgesellschaft usw. Auf diesem Wege sind die angesprochenen Mitglieder der Verwaltung bzw. Exekutive, insbesondere Stadtpräsident und Chefin Kultur, aber auch andere, direkt beteiligt und orientiert. Zum andern bestehen

intensive und gute, teilweise regelmässige bilaterale Kontakte. Zahlreiche Kulturschaffende und/oder Vertreter/innen von Organisationen sind zudem in Fachgremien und Kommissionen von Stadt und Kanton vertreten, die mit Kulturthemen befasst sind: FUKA-Fondsverwaltung, Kunstpreiskommission, Nutzungsrechtkommission, Kommission Werkjahre usw. Schliesslich soll neuerdings, aufgrund positiver Erfahrungen anlässlich der Erarbeitung und Publikation des Kultur-Standort-Berichtes und des dazugehörenden Planungsberichtes, ein breiterer Kreis von Kulturorganisationen in der Stadt Luzern etwa halbjährlich bis jährlich zusammenkommen, um ein aktuelles oder sonst ein für alle interessantes Thema zu erörtern. Ein nächster Termin ist für Herbst 2002 vorgesehen.

Diese Streiflichter zeigen, dass der Kultur-Dialog in der Stadt Luzern – auf verschiedenen Ebenen und unter den verschiedenen Partnern – sehr gut funktioniert. Dies bestätigt auch der Erfahrungsaustausch mit andern Städten. Von zentraler Bedeutung ist selbstverständlich über die aufgezeigten Ebenen hinaus, dass auch Veranstalter bzw. Künstler/innen und Publikum im Dialog stehen – eine besonders anspruchsvolle Aufgabe für beide Seiten, die Toleranz, Offenheit und Neugier erfordert.

Der von den Postulanten angesprochene externe Kulturrapport dient dem Informationsaustausch zwischen öffentlicher Hand und Dachorganisation im Kulturbereich. An diesen Zusammenkünften finden keine Datenkoordination und auch keine konkreten Projektabsprachen statt. Dies im Gegensatz zu dem, was die Postulanten offenbar vermuten. Projekte werden von denjenigen Partnern konzipiert und koordiniert, die konkret in einem Vorhaben mitwirken; die Stadt ist dabei selten aktiv beteiligt, da sie selber keine eigenen Veranstaltungen oder Projekte durchführt. Von den Projektverantwortlichen werden unterschiedliche Partner aus Wirtschaft und/oder Tourismus angesprochen und involviert, wobei auch hier eine direkte Beziehung, die sich auf ein bestimmtes Vorhaben bezieht, entsteht und kaum generelle Kontaktgremien zum Zuge kommen.

Die von den Postulanten vorgeschlagene Zusammensetzung einer zu schaffenden Kultur-Kontakt-Gruppe wird diesen Verhältnissen nicht gerecht: Gerade die drei für eine Einsitznahme vorgeschlagenen grossen Institutionen Lucerne Festival, Luzerner Theater und Luzerner Sinfonieorchester pflegen ihre eigenen Kontakte und Partnerschaften; daneben gibt es eine Vielzahl weiterer Institutionen, die daran ebenso grosses Interesse haben und deren diesbezügliches Engagement auch ausserordentlich wichtig ist: Erwähnt seien die Musikhochschule und die Ensembles in deren Umfeld sowie die anderen Festivals und Veranstalter. Es ist davon auszugehen, dass eine Kulturgruppe im vorgeschlagenen Sinne schlussendlich wesentlich breiter zusammengesetzt sein müsste, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Die Postulanten erwähnen mehrfach die Möglichkeit von Effizienzverbesserung und von Synergiegewinnen, die mit einer solchen Gruppe verbunden wären. Der Stadtrat bezweifelt dies, nicht zuletzt auch aufgrund von Erfahrungen, die andernorts mit beratenden Gremien im Kulturbereich gemacht wurden. Wie im kulturpolitischen Bericht an den Grossen Stadtrat

ausgeführt, ist er der Ansicht, dass sich bei solchen Gremien Mitsprache und Verantwortung bzw. Entscheidungskompetenz nicht in ein sinnvolles Gleichgewicht bringen lassen. Aus diesem Grund lehnt der Stadtrat auch die Einsetzung des vorgeschlagenen Kulturrates bzw. -beirates ab. Bereits im Planungsbericht führte der Stadtrat dazu aus, dass er weiterhin auf einen konstruktiven und offenen Dialog mit den interessierten Kreisen setzt und diese insbesondere an der Konzeption und Vorbereitung weiterer (kultur)politischer Entwicklungsschritte beteiligen will. Diese Partizipation und Kooperation soll weiterhin bezogen auf die unterschiedlichen Bedürfnisse und Sachverhalte ausgestaltet sein und in verschiedenen Gefässen ermöglicht werden. Der Stadtrat ist überzeugt, damit dem Gedanken der Effizienz am besten Nachachtung zu verschaffen.

Der Stadtrat wendet sich nicht grundsätzlich gegen die Stossrichtung, die das Postulat einschlägt: Auch er ist überzeugt, dass Dialog und Diskussionsbereitschaft sowie Koordination und Kooperation gerade im Kulturbereich sehr wichtig sind und laufend optimiert werden müssen. Er ist jedoch nicht überzeugt, dass die von den Postulanten geäusserten sehr konkreten Vorstellungen darüber, wie dieser Dialog zu führen sei, wirklich sinnvoll und sachdienlich sind. Der Stadtrat ist vielmehr der Ansicht, die heute praktizierten Formen der Kommunikation und Koordination seien geeignet, diesem Auftrag nachzukommen.

Der Stadtrat lehnt das Postulat ab.

Stadtrat von Luzern
StB 348 vom 27. März 2002

